

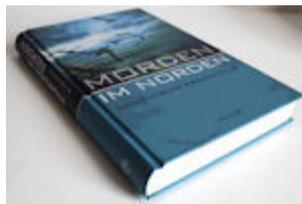


**Bildung.** Bücher

## Die Tristesse in den Gerichtsakten der Hannoveraner Justiz: Morden im Norden

Ralf Julke

01.05.2011



Haarmann ist drin, der Serienmörder Rudolf Pleil, ein mordlüsterner Gauleiter. Dazu Dutzende Namenlose. Raimond Reiter hat die meisten der Täter in seinen Geschichten anonymisiert - zumeist, um möglicherweise noch lebende Angehörige zu schützen. Dabei sind die Geschichten fast alle 70, 80, 90 Jahre alt. Ein mörderischer Pitaval.

Morden im Norden.

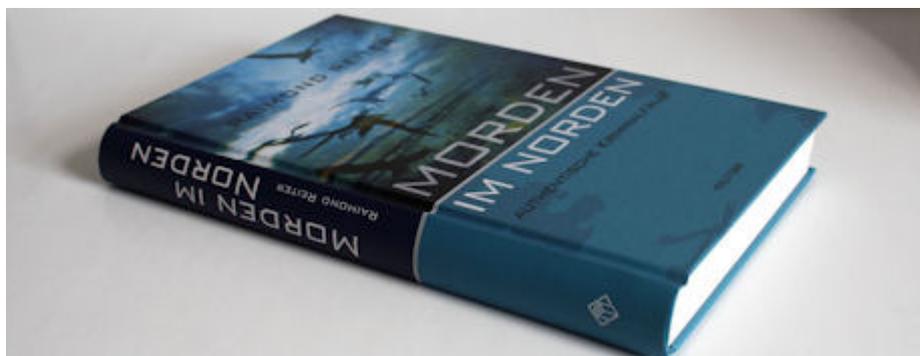
Foto: Ralf Julke

Das mit dem Pitaval erklärt Reiter im Vorwort noch einmal extra, versucht die Faszination zu ergründen, die das gezielte Sammeln von Mordgeschichten auf die Leser ausübt, seit François Gayot de Pitaval zwischen 1734 und 1743 seine "causes célèbres et intéressantes" zusammenstellte, 20 Bände immerhin. Nicht erst die Gegenwart ist von Mord und Totschlag fasziniert. Und nicht erst in der Gegenwart staunt der Leser über die Vielzahl der Fälle. Auch wenn jeder neue in den Zeitungen neues Erschrecken auslöst, weil man für gewöhnlich in dem Glauben lebt, der Mensch sei ein anständiges und friedliebendes Tier.

Ist er nicht. Wird es vielleicht auch nie. Auch wenn es trotzdem nur eine Minderheit ist (für gewöhnlich), die tatsächlich zur Bestie wird und tötet. Für gewöhnlich. Den Ausnahmefall hat Deutschland ja selbst erlebt. Exemplarisch 1933 bis 1945. Aber nicht nur Friedrich Haarmann steht für eine Zeit, in der sich die mörderische Entfesselung des NS-Reiches andeutete: Er mordete in der Weimarer Republik, in jener Zeit, die die Marketing-Experten der Geschichte gern als "Goldene Zwanziger" bezeichnen. Aber es war eine Zeit, in der Deutschland auch seine größten Krisen erlebte. Und in der ein anderer Sündenfall mit aller Gewalt und Entfesselung nachwirkte - der Weltkrieg, den man damals noch nicht den ersten nannte.

Deswegen kommen in diesem Buch auch etliche politische Morde vor. Und viele Tötungen aus blanker Not heraus. Dr. Raimond Reiter hat für seinen Pitaval vor allem alte Gerichtsakten genutzt. Was seiner Recherche natürlich Grenzen setzt. Er kann nur referieren, was aktenkundig wurde. Oft ist das genug, um das Drama hinter der Tragödie zu erkennen, die Ausweglosigkeit von Täter oder Opfer oder beiden.

Manchmal erzählen die Akten auch von den Grenzen der polizeilichen Ermittlungen, von Voreingenommenheiten oder staatlicher Willkür, die sich in Ermittlungen oder Prozesse einmischte.



Mordfälle aus Hannoveraner Gerichtsakten: Morden im Norden.

Foto: Ralf Julke

Wer freilich mit dem eindrucksvollen Titel nun Dramen am Strand der Nord- oder Ostsee, am Elbdeich oder in den Hansestädten erwartet, wird ein bisschen enttäuscht sein. Norden ist stets eine Sache der Positionierung. Und nicht für alle liegt Hannover im Norden. Und Hannover und Umgebung sind im Grunde der Schauplatz dessen, was Reiter hier aufblättert. "Mord und

Totschlag in Hannover" wäre der treffendere Titel gewesen.

Das klingt natürlich nicht so gut. Und klingt auch nicht poetisch. Und richtig schauerlich oder schön wird Hannover auch nicht in den Akten der Gerichte. Hier zeigt sich die Stadt - wen überrascht das - von ihrer tristesten Seite. Und gäbe es in Niedersachsen einen Autor vom Format eines Georges Simenon, er würde aus all diesen Fallbeispielen lauter kleine Dramen für einen mitfühlenden Kommissar vom Formate Maigrets machen. Verdient hätten sie es.

Denn die Tristesse kommt nicht von irgendwo her. Dramatisch und schillernd werden Morde und Mordserien nur in den reißerischen Berichten des Boulevards. Die Wirklichkeit ist fast immer blanke Not, ein bedrückendes Milieu, Unbildung, Geltungsdrang, Ausweglosigkeit ... Eher selten ist tatsächlich die „Bestie Mensch“ am Werk, wie bei Haarmann, der Jahre lang sein Unwesen weiter treiben konnte, obwohl der Verdacht längst auf ihm lag. Aber da er gleichzeitig Zuträger der Polizei war, wurde er erst spät entlarvt.

Fast immer sind Schwächere die Opfer - Frauen, Kinder, Landstreicher, Wandergesellen. Oder - es gibt ja auch das finstere Kapitel "Alltag und NS-Gesellschaft" - die neuen Ausgestoßenen der Gesellschaft, an dem die biedereren Brandstifter nun ihr Mütchen kühlen durften. Oder auch nicht. Es gibt selbst in dieser Zeit Mordfälle, die durch die offizielle Mordfreiheit nicht gedeckt waren und zum Gerichtsfall wurden.

**Mehr zum Thema:**

**Weirdo Mosher Freak: Der Sinnlose Mord an Sophie Lancaster**

Es gibt Bücher und Geschichten, die erreichen ...

**Eine Krimi-Autorin schreibt über vier authentische Kriminalfälle: Dem Leben entrissen**

Das nennt man Berufserfahrung: Lehrerin ...

**Dauerbrenner in neuem Gewand: Protokolle des Todes**

Es gibt Bücher, die verkaufen sich gut ...

Farbiger, aufregender werden die Fälle darum auch nicht. Im Gegenteil: Auf einmal schaut man in eine Welt, in der die Tristesse zur Staatsdoktrin wurde, in der das Dumpfe, Rachsüchtige der kleinen Hehlerwelt zur Atmosphäre des Alltags wurde. - Umso verwunderlicher, dass gerade dieser Tage wieder die großen Hitler-Dramen erzählt werden - im Fernsehen und in den Magazinen. Als säßen dort nach wie vor Leute, die von diesem Mief, diesem dumpfen, lieblosen Leben fasziniert sind.

Vielleicht ist es dasselbe Rätsel, mit dem sich Richter immer wieder herumschlagen müssen: Nie finden sie wirklich eine Logik in den Taten, über die sie richten müssen. Sie finden Motive,

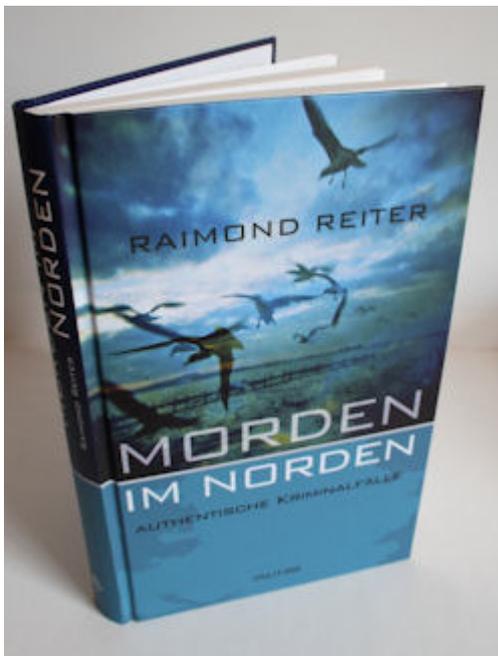
Auslöser, Zwänge - sie begegnen Menschen, die meist selbst nicht wissen, warum sie etwas getan haben. Menschen, die in engen, hoffnungslosen Bahnen laufen, deren Lebenswege meist nur Verstrickungen sind, Abhängigkeiten, Ausgeliefertsein.

"Unsere Neugier ist eine der Triebfedern, die nie endgültig zu erlahmen scheint", schreibt Reiter, der schon dutzende Arbeiten über das NS-Reich, seine Justiz und seine Verbrechen veröffentlicht hat. "Was treibt den Täter, warum verstehen wir seine Taten nicht?"

Ein Teil seiner Behauptung ist falsch. Denn es ist gar nicht erwiesen, dass auch ein Großteil jener, die vom medial aufbereiteten Verbrechen fasziniert sind, tatsächlich wissen will, was den Täter treibt. Die Wahrheit ist wohl eher: Die Meisten sind fasziniert - aber gar nicht neugierig. Denn dazu gehört der Zweifel, das Wissen um die dünne Schicht, die die so schwer errungene Zivilisation trennt von der Gewaltbereitschaft, die im Menschen steckt.

Natürlich werden die meisten, die diesen Hannoveraner Pitaval lesen, neugierig sein und wissen wollen, warum all die hier zumeist Namenlosen mordeten. Mancher wird froh sein, dass er in all diesen geschilderten Bruchbuden und Absteigen nie leben musste. Mancher wird froh sein, dass er nie in solchen Not- und Zwangslagen war. Oder dass die Zeiten bessere geworden sind.

Dabei gibt's - gerade im Kapitel zur NS-Zeit - genug Stellen, da hat man das flau Gefühl:



Vielleicht hat Raimond Reiter doch schon zu viel von den Akten aus dieser Zeit gelesen. Natürlich ist es schwierig zu erklären, was ein borniertes Staatsverständnis wie im Hitlerreich mit den Lebenseinstellungen und Gefühlen gerade der Heranwachsenden anrichtet. Aber kann man das mit einer "soldatischen Gesellschaftspolitik" erklären, "in der Befehl und Gehorsam im Sinne des Führerprinzips durchgesetzt wurden"? - Mit dieser Art Verklärung des eigenen Tuns haben sich viele der Täter und Mittäter auch nachher wieder eingewaschen - und wurden von einer ebenso verbandelten Justiz zumeist bestärkt und unterstützt.

Raimond Reiter: Morden im Norden.  
Foto: Ralf Julke



**Bestellen Sie dieses Buch versandkostenfrei im Online-Shop – gern auch als Geschenk verpackt.**

**Morden im Norden**

Raimond Reiter, Militzke Verlag 2011, 17,90 Euro

Vielleicht gehört auch das zur noch immer anhaltenden Verklärung des miefigen Hitlerreiches, dieser ganze Schwall krachlederner Worte, aufgeblasener "Ideale" und Selbstbeweihräucherungen, die diese zwölf Jahre NS-Zeit so unfassbar machen, so substanzlos hinter den aufgemotzten Bildern. Was ist da eigentlich, fragt sich der Neugierige. - Und kommt zu keinem Ergebnis. Denn da ist nichts. Kein Leben, keine Freude, keine Liebe. Nur Leere. Es ist wie mit all diesen Mordgeschichten aus den Gerichtsakten. Man liest sie, ahnt, warum das so geschehen musste, und ist trotzdem frustriert, weil es keine Antwort und keine Lösung gibt.

Aber der nächste Pitaval, das ist nunmal sicher, kommt bestimmt.

**Mediathek**

**L-IZ Mediathek.** Videos | Audios



Audio: Jugendfernsehen aus der Südvorstadt: Matthias Marschner und „1zigtv“



Holzhausener Dreieckrennen 2011: Sven Grunert über das Radrenn-Spektakel



Audio: Patrick Primavesi und die ungewisse Zukunft des Tanzarchives